

*„A nearly perfect kleptocracy: Rarely have so few stolen so much so brazenly“*

Die einstige spanische Kolonie, 28.051 km<sup>2</sup> gross, besteht aus einem Festlandsteil (Rio Muni bzw. Mbini) mit einigen küstennahen Inseln sowie mehreren Inseln im Atlantik, von denen die grössten Fernando Poo (bzw. Bioko) und Annobon (bzw. Pagalu) sind. Seit seiner Unabhängigkeit 1968 wird das Land vom „Clan von Mongomo“ autoritär regiert. Staatschef Teodoro Obiang Nguema Mbasogo, 80, liess sich im November 2022 für weitere 7 Jahre im Amt bestätigen und ist damit bereits jetzt das bürgerliche Staatsoberhaupt, das am längsten regierte.

Ogleich Spanien einen grossen Teil der Guineaküste beansprucht hatte, blieb ihm Ende des 19. Jahrhunderts nur ein kleines Stück Festland – nebst den vorgelagerten Inseln – sowie zwei grössere Inseln weiter draussen im Atlantik. Die Briten verwendeten bis 1854 Fernando Poo als Stützpunkt, von wo aus sie den Kampf gegen Sklaverei und die Kolonisierung Nigerias betrieben. Durch die Ansiedlung befreiter Sklaven bzw. englischsprechender afrikanischer Immigranten auf Fernando Poo entstand eine britisch orientierte kreolische Mittelschicht, deren Vertreter wirtschaftlich recht erfolgreich die Produktion von cash crops (vor allem Kakao) und Handel betrieben.

Die Spanier begannen erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Kolonie mittels Vergabe von Konzessionen an Firmen und Einzelpersonen zu nutzen. Kakao, Kaffee und Holzgewinnung brauchten Arbeitskräfte, die vor allem auf den Inseln nicht vorhanden waren; die Kontrolle bzw. der „Import“ der Arbeitskraft wurde darum zu einer zentralen Aufgabe der Verwaltung. Arbeitsmigrant\_innen kamen zuerst aus Liberia, dann aus dem Südosten Nigerias. In den 1970er Jahren lebten rd. 70.000 Nigerianer\_innen als Arbeitskräfte im Land.

Die einheimische Bevölkerung - vor allem die Bubi auf Fernando Poo – entzog sich so gut es ging der kolonialen Ausbeutung. Sie wurde von der Regierung der katholischen Mission überlassen sowie einem *curador colonial*, der wenig für oder gegen ihre Emanzipation tat. Nur wenige Einheimische erreichten den Status eines *emancipado*. Die Spanier in der Kolonie stellten sich im Bürgerkrieg an die Seite General Francos. Madrid und einige koloniale Unternehmer bestimmten das Geschehen in der Peripherie.

In den 1950er Jahren bildeten sich die ersten nationalen politischen Organisationen. Spanien sah sich als Folge seines UNO-Beitritts 1955 gezwungen, seine koloniale Politik zumindest der Form nach zu ändern. Die Regierung in Madrid schuf zwei Provinzen anstelle einer Kolonie und beseitigte die rechtliche Unterscheidung von *indígenas* und *emancipados*. Damit in Verbindung wurde den Afrikanern die Beteiligung an politischen Entscheidungen ermöglicht – wobei ihre Rechte und Möglichkeiten weiter gingen als dies die Spielregeln des faschistischen Regimes in Spanien selbst erlaubten.

Einflussreiche spanische Politiker bzw. Wirtschaftsleute sicherten sich lokale Strohmänner, über die sie eine Scheinpolitisierung der Kolonie erzeugten; Garcia Trevijano, der verschiedene Wirtschaftsunternehmen vertrat – er galt u.a. als Verbindungsmann zu Opus Dei, zum CIA und zur Rothschild-Gruppe – setzte sich durch. Sein Kandidat Macias Nguema gewann die Präsidentenwahlen und im Oktober 1968 wurde Äquatorialguinea unabhängig.

Die wirtschaftliche Ausrichtung auf Kakao, Holz und Kaffee blieb erhalten, ebenso der Einfluss der ausländischen Plantagenbesitzer und Holzverwerter. Nur bei Kaffee war die Produktion in einheimischen Händen. Die Ausgangsposition war verglichen

mit anderen afrikanischen Staaten gut, doch kam es aus politischen Gründen bald zu einem Rückschlag.

Die Konzentration der Macht auf den Präsidenten war bereits durch die ursprüngliche Verfassung garantiert; die krankhafte Persönlichkeit des Staatsoberhaupts machte aus dem Land ein „Straflager“. Personenkult, Gewalt gegen wirkliche oder eingebildete Opposition, willkürliche Verhaftung und Liquidation prägten die Verhältnisse. 1/3 der Bevölkerung flüchtete aus dem Land.

Nguema überwarf sich mit der Regierung Spaniens und mit den fremden Unternehmern im Land; die Exportwirtschaft brach ein. Gewalttätiges Vorgehen gegen die eigene Armee führte 1979 zu einem Umsturz. Macias Nguema wurde durch Mitglieder seiner Familie gestürzt und Teodoro Obiang Nguema Mbasogo übernahm die Macht.

Der Clan Esangui aus dem Volk der Fang, die soziale Basis von Staatsoberhaupt Obiang Nguema, setzte in den folgenden Jahren die Konzentration der Macht in den Händen seiner prominenten Mitglieder fort, wirtschaftlich wie politisch. An den Verhältnissen änderte sich wenig. Spanien, Frankreich, Deutschland, die Internationalen Organisationen und wer immer seine Interessen in Äquatorialguinea zu wahren oder auszubauen suchte, liessen Verstösse gegen die Menschenrechte ebenso unbeachtet wie Korruption, Unterschlagungen und Ausbeutung.

Äquatorialguinea schloss sich der frankophonen afrikanischen Staatengruppe an und übernahm 1984 auch die Währung der *Communauté financière africaine*, CFA. Der Druck von Aussen brachte 1993 eine Mehrparteienverfassung, doch konnte keine der politischen Bewegungen im Land wie im Exil tatsächlich politisch wirksam agieren. Die Entdeckung und Aufschliessung von Erdöl- und Erdgasvorkommen brachten eine Wende. US-amerikanische Firmen übernahmen die wirtschaftliche Kontrolle. Das kleine Land wurde – zumindest dem Pro-Kopf-Einkommen nach – zu einem der reichsten Staaten Afrikas. Der grösste Teil der Einnahmen verschwand und verschwindet jedoch in den Taschen der regierenden Familie. Kaum etwas von dem neuen Reichtum sickert herab zu den einfachen Menschen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze; im Prinzip besteht Schulpflicht, doch beenden nach Schätzungen nur 45% aller Kinder die Grundschule.

Obiang Nguema, 80, inzwischen der längst „dienende“ Diktator Afrikas, liess sich 2022 in vorgezogenen Neuwahlen erneut bestätigen: 97% der Wählenden gaben ihm angeblich ihre Stimme und sein *Partido Democratico Guinea Ecuatorial* (PDGE) sicherte sich alle Sitze im Abgeordnetenhaus und im Senat. Seinen Sohn Teodoro „Teodorin“ Obiang Nguema, Vizepräsident seit 2012, konnte sich seither immer deutlicher gegen Konkurrenten – vor allem seinem Halbbruder und Ölminister Gabriel Mbaga Obiang Lima – durchsetzen. Daran hinderte ihn auch nicht, dass er in den vergangenen Jahren mehrfach von ausländischen Gerichten wegen Korruption und Geldwäsche verurteilt wurde; Brasilien beschlagnahmte teure Uhren im Wert von 15 Mio. US-\$, die Schweiz 25 Luxusautos und ein Pariser Gericht verurteilte ihn wegen Geldwäsche von 150 Millionen Euro zu drei Jahren Haft auf Bewährung und einer Strafe von 30 Millionen Euro. Ähnliche Verfahren liefen und laufen in den USA, Grossbritannien und Spanien. Das Geld für die Befriedigung seiner Luxusbedürfnisse bezieht Vizepräsident Teodorin nach Erhebungen vor allem aus dem Verkauf von Tropenholz. Darüber hinaus mischt er sich auch ins Ölgeschäft, das von seinem Halbbruder Gabriel Mbaga Obiang Lima als „Ölminister“ kontrolliert wird und greift seit der Wahl 2022 auch zunehmend in die Führung der Staatsgeschäfte und die Verteilung von Posten ein – dazu bieten zu allererst die führenden politischen Ämter Gelegenheit: die Regierung umfasst 32 Minister sowie zahlreiche Vizeminister und die Abgeordneten zum Parlament, Senat und Provinzversammlungen werden zur Gänze vom PDGE gestellt. Und wenn einer oder eine unter diesen Begünstigten nicht

so tut, wie der Staatschef oder sein Sohn will, landet er oder sie ebenso im berüchtigten Gefängnis *Playa Negra* wie Journalisten, Aktivisten der Zivilgesellschaft, Rechtsanwälte, Studenten oder ganz einfach alle, die sich gegen die Missachtung der Menschenrechte wehren, wie Anacleto Micha Ndong.

„Reichtum für wenige, Armut für viele“ – mit diesem Satz fasste die *Open Society Justice Initiative* 1010 ihre Studie über Korruption in Äquatorialguinea zusammen: „*By controlling Equatorial Guinea’s political, economic, and legal systems – and using that control to enrich themselves – the Nguema/Mongomo group has created a nearly perfect kleptocracy. Rarely have so few stolen so much so brazenly.*“